

**Grußwort am 14. September 2011
zum 160. Einweihungstag der Alten Synagoge in Magdeburg**

Anrede

Wir erinnern heute an die Einweihung der Magdeburger Synagoge an diesem Ort am 14. September 1851. Zudem begehen wir im Dezember den 200. Geburtstag des Rabbiners und Magdeburger Synagogenerbauers Ludwig Philippson.

Wenn wir über den Neubau und die Einweihung der Synagoge in der früheren Großen Schulstraße 22 c sprechen, dann kommen wir aber nicht umhin, auch die Novemberpogrome von 1938 und die Sprengung der Alten Synagoge im Frühjahr 1939 anzusprechen.

Vor etlichen Jahren wurde deshalb der Förderverein „Neue Synagoge Magdeburg e.V.“ ins Leben gerufen, in dem sich einige Magdeburger Bürger engagieren, um in unserer Stadt wieder eine Synagoge zu errichten, die der jüdischen Gemeinde Heimstatt und Gebetsort sein kann.

Viele von Ihnen wissen, dass erst am 9. November 1988 das Denkmal für die Zerstörung der Synagoge hier enthüllt wurde. Zuvor war es eher ein Tabuthema – und steht symptomatisch für die wechselvolle Geschichte unserer Stadt mit ihren jüdischen Einwohnern.

Wer weiß denn noch, dass die erste Glanzzeit Magdeburgs unter Otto dem Großen ganz eng verbunden war mit der Ansiedlung von

jüdischen Kaufleuten hier an der Elbe? Der Marktplatz lag im Schutz der Domburg und war lange Zeit ein Ort der Toleranz und des friedlichen Miteinanders verschiedener Völker und Religionen. Jahrhundertlang siedelte die jüdische Gemeinde im Gebiet des heutigen Hasselbachplatzes.

Doch auch an Magdeburg gingen die Judenpogrome im Umfeld der Kreuzzüge nicht vorbei und im Jahr 1492 wurden auch die letzten Juden aus Magdeburg vertrieben. Die alte Synagoge wurde zu einer christlichen Marienkapelle.

Bis zum Jahr 1704 gab es dann in Magdeburg keine ortsansässige jüdische Bevölkerung mehr. Und vielleicht ist es gar kein Zufall, dass in diesen zwei Jahrhunderten unsere Heimatstadt mehrfach unter Kriegen und Hungersnöten zu leiden hatte, bis im Mai 1631 Magdeburg von Tillys Truppen erobert und gebrandschatzt wurde.

Doch erst 1807 erhielten die Juden allgemeine Bürgerrechte – ein Erfolg der napoleonischen Besatzung unserer Heimat. Daraufhin zogen immer mehr Juden nach Magdeburg und belebten mit ihren Geschäften, Banken und Schulen das städtische Leben. Die wachsende jüdische Gemeinde berief 1838 den 27-jährigen Ludwig Philippson zum Rabbi nach Magdeburg. Er trieb nicht nur den Bau der Synagoge voran (von Grundsteinlegung bis zur Einweihung verging gerade mal ein Jahr), sondern machte sich als Theologe und Schriftsteller einen Namen.

Fünf Jahrzehnte lang war Ludwig Philippson Herausgeber der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“, welche eine der wichtigsten Zeitungen für liberale Juden in Deutschland war. Zudem unterstützte er die Gründung der „Hochschule für die Wissenschaft des Judentums“ in Berlin.

Die 1851 eingeweihte Synagoge hier in der Großen Schulstraße konnte der weiter wachsenden jüdischen Gemeinde bald nicht mehr ausreichend Raum bieten – stieg doch die Zahl der Magdeburger Juden bis zur Jahrhundertwende von wenigen hundert auf fast 2000. Zunächst war ein Neubau für insgesamt 1300 Besucher und mit Religionsschule geplant.

Doch letztlich entschied sich die Gemeinde für Umbau und Vergrößerung der Alten Synagoge im maurisch-orientalischen Stil. Die Neueinweihung erfolgte am 26. September 1897.

Im November 1938 waren es fanatische Magdeburger, die in der so genannten Reichskristallnacht auch diese Synagoge besudelten und ihr inneres zerstörten. Zunächst scheute man sich, die Synagoge in Brand zu setzen – zu dicht standen die nächsten Wohnhäuser. Deshalb konnte zumindest der 1851 gestiftete Tora-Vorhang gerettet werden – er ist noch heute im Besitz der Synagogengemeinde. Doch im Frühjahr 1939 sprengten die Nazis die Magdeburger Synagoge und sämtliche Nebengebäude der jüdischen Gemeinde.

Und es gehört zur traurigen Geschichte, dass mehr als 1500 Magdeburger Juden in den Nazi-KZs umgebracht wurden. Gerade noch 119 jüdische Einwohner wurden 1946 in Magdeburg gezählt.

Ihr Dieter Steinecke